

Architekten stellen bei Harenberg aus

Im Harenberg City-Center stellt der Fachbereich Architektur vom 24. April bis 16. Mai die Ergebnisse der Sommerakademie 2006 aus. Unter dem Titel „urban condenser - städtische impulse für dortmund“ sind neun Projekte zu sehen, die die Studierenden unter Leitung der Architekten Sven Geiss und Franziska Wagner entwickelt haben. Entwurfsgegenstand war das leerstehende Hochhaus Kielstrasse 26 und sein unmittelbares Umfeld am Nordrand der Dortmunder Innenstadt. In knapp sechswöchiger intensiver Bearbeitungszeit entstanden sehr unterschiedliche Entwürfe zur Umnutzung des Hochhauses. Das Konzept „The Business Tower“ etwa versteht sich als Boarding House für Arbeits- und Bildungsnomaden mit den entsprechenden optionalen Serviceleistungen.

FH erweitert ihre Öffnungszeiten

Die FH hat ihre Öffnungszeiten erweitert. Jetzt können Studierende auch in der vorlesungsfreien Zeit die Räumlichkeiten zwischen 7 und 22 Uhr nutzen. Darüber hinaus wurde die Öffnungszeit samstags von bisher 13 Uhr auf 22 Uhr ausgeweitet. Ob der neue Service von Studentinnen und Studenten angenommen wird, werde man in den nächsten Jahren testen, so Hubert Rademacher, Dezernent für Gebäudemanagement. Schließlich haben die erweiterten Zeiten ihren Preis: Während die Verlängerung in der Woche noch durch vorhandenes Personal abgedeckt werden kann, entstehen durch die zusätzlichen Stunden am Samstag Mehrkosten. Das und die erhöhten Betriebskosten - für Heizung, Strom und Reinigung - werden übers Jahr gerechnet mit rund 160 000 Euro Mehrkosten zu Buche schlagen, die aus den Studienbeiträgen finanziert werden. Am Fachbereich Design gibt es schon seit Jahren eine 24-Stunden-Öffnung: Mit einem elektronischen Schlüssel können Studenten Fotolabor und Werkstätten auch am Wochenende nutzen.

FH auf CeBIT: SMS für elektronisches Türschild

Energie sparen, wo man kann: Ein elektronisches Namensschild, das ohne Batterien auskommt und ein kabelloses, elektronisches Türschild präsentierte Prof. Dr. Dino Schönberg auf der CeBIT in Hannover.

Beide Anwendungen beruhen auf neuartigen organischen OLED-Displays. Das Namensschild wird über eine USB-Schnittstelle vom PC „gefüttert“, anschließend verbleibt die Information auf dem Display, ohne dass weitere Energie zugeführt werden muss. Das kabellose Türschild wiederum wird von Solarzellen gespeist und empfängt seine - auch wechselnden - Informationen beispielsweise per SMS. Für den Einsatz müssen keine Kabel verlegt werden - das Schild muss nur noch an der Wand befestigt werden.

Ebenfalls auf der CeBIT vorgestellt wurde der neue international angelegte Master-Studiengang „European Master in Project Management“ (EuroMPM), der am Fachbereich Wirtschaft an-



Alle Hüte fliegen hoch! 166 frischgebackene Wirtschafts-Experten warfen im März nach anglo-amerikanischer Manier freudestrahlend ihre schwarzen Hüte in die Luft: Endlich in die Karriere starten! Dekan Prof. Dr. Ulrich Kracke freut sich auch über die guten Noten der Absolventen. **Seite 3**

Lehre im Fokus: Woche der Evaluation

Keine Kontrolle, sondern Kultur: Zehn Minuten im Mai für stetige Verbesserung

In der „Woche der Evaluation“ vom 21. bis 24. Mai werden sämtliche Lehrveranstaltungen an der FH unter die Lupe genommen.

Ziel ist, die Akzeptanz von Evaluation bei Lehrenden und Studierenden zu erhöhen. „Mit der Konzentration auf eine Woche in der Mitte des Semesters wollen wir einen besonderen Fokus für Evaluation und eine gewisse Eigendynamik erzeugen“, hofft Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Der Prorektor für Lehre, Studium, Studienreform, Evaluation und Weiterbildung will die Qualität der Lehre kontinuierlich und nachhaltig verbessern. „Auf dem Papier steht die FH Dortmund bereits gut da. Nun müssen wir eine Evaluationskultur entwickeln und leben.“

Bereits seit 2001 gibt es an der FH

eine Evaluationsordnung mit der Verpflichtung, Lehrveranstaltungen zweimal in zwei Jahren zu evaluieren. Die neuen Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Ministerium sehen die Evaluation einer jeden Veranstaltung vor: Da soll der Weg nun hingehen. Ein enger Zusammenhang besteht auch zwischen Evaluation und Akkreditierung von Studiengängen: Spätestens bei der Re-Akkreditierung müsse der Fachbereich die Evaluation nachweisen, so Schwick. Für die damals zuerst akkreditierten Fachbereiche Maschinenbau und Informatik stehe dies bald an.

„Die Woche der Evaluation ist eigentlich eine ganz normale Woche“, erklärt Evaluationsexperte Dr. Werner Link das Vorgehen. Mit dem Unterschied, dass in den letzten zehn Minuten durch

den jeweiligen Lehrenden Fragebögen ausgeteilt und die ausgefüllten Bögen später eingesammelt werden. „Nur wenn an Ort und Stelle ausgefüllt wird, ist der Rücklauf auch gut“, weiß Werner Link aus Erfahrung. Er wertet die Fragebögen zügig aus. Im Idealfall, so Link, sollten die Dozenten dann zügig die Ergebnisse in der Lehrveranstaltung mit den Studentinnen und Studenten diskutieren. Der Bewertungszeitpunkt zur Mitte des Semesters macht eine schnelle Umsetzung bzw. Verbesserung noch im laufenden Semester möglich.

Doch nicht nur die Lehre steht hier zur Diskussion. Die Studierenden sollen selbstkritisch auch den eigenen „workload“ einschätzen.

Lesen Sie weiter auf Seite 3



War auf der CeBIT mit E-Schildern vertreten: Prof. Dr. Dino Schönberg (links), hier zusammen mit Studenten.

geboten wird. Der interdisziplinäre Studiengang, der unter Leitung von Prof. Dr. Peter Reusch unter anderem mit Partnerhochschulen in Frankreich, Norwegen, Spanien und Slowenien entwickelt wurde, ist bundesweit ein-

zigartig und qualifiziert für Projektmanagement-Aufgaben in der Industrie und im Dienstleistungsbereich. Da in Englisch unterrichtet wird, bietet die Ausbildung gute Karrierechancen auch in internationalen Teams.

Mit flotter Tolle und Turnschuh

Rockabilles und Teddyboys porträtierte Daniel Hofer. Die Frankfurter Buchmesse verhalf zur ersten Veröffentlichung.

Seite 2

Neubau schnell und billig

Dass die FH bald wieder Eigentümerin wird und warum „Gelsenkirchen“ hier nicht möglich ist, lesen Sie im Interview mit dem Rektor.

Seite 3

Hausaltäre auf dem „Podest 07“

Ställe für den Drahtesel, ein Hausaltar für den Falterfan oder Vorschläge für eine neue Mensa: All das zeigte „Podest 07“.

Seite 4

INKA schafft das Chaos ab

Der neue Infrastrukturkanal bringt Ordnung in das Chaos aus Kabeln und Baumwurzeln. Prof. Rogall hatte die zündende Idee.

Seite 7

Liebe Leserinnen und Leser,

der Professorenberuf hat in der Öffentlichkeit nach wie vor ein hohes Ansehen. Allerdings dürfte dieses Image in den letzten Wochen ein paar Kratzer abbekommen haben. Zum Beispiel durch die Veröffentlichung des Buches Professor Untat (siehe S. 8) in dem Prof. Kamenz vom Fachbereich Wirtschaft vielen seiner Kollegen eine doch eher mäßige Berufsauffassung bescheinigt.

Wenige Tage später wird ein Korruptionsskandal an der FH Gelsenkirchen aufgedeckt: Vier Professoren, darunter ein Prorektor, werden wegen Verdachts auf Untreue und Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen. Wir wollen gern annehmen, dass dies Ausnahmefälle sind (denn solche werden ja gerne von den Medien aufgegriffen), förderlich für das Berufsbild sind sie jedoch keineswegs. In dieser Ausgabe finden Sie wieder zwei Seiten „Asta-Blatt“, redaktionell betreut

von Mitgliedern des Allgemeinen Studentenausschusses. Dort sollen sich Themen berücksichtigt werden, die bevorzugt auf studentisches Interesse treffen. Wir möchten sehr gerne von Ihnen - den Studentinnen und Studenten - wissen, ob das stimmt oder was wir weiter verbessern könnten. Melden Sie sich per mail, Post oder Telefon und berichten uns ihre Erfahrungen aus dem Studentenalltag.

„We focus on students“ heißt ja unser Leitspruch, aber: Deckt er sich mit ihren Erfahrungen? Glänzen Ihre Professoren vorwiegend durch Abwesenheit oder durch permanentes Engagement in der Lehre? Hat man auch außerhalb der Sprechstunden Zeit für Sie und nimmt sich Ihrer Probleme an? Darüber würden wir gerne berichten und sind deshalb auf Ihre Mithilfe angewiesen. Dafür schon jetzt herzlichen Dank.

Ihre Redaktion fh-presse

Help Desk bietet schnelle Antworten

Jeder kennt das: Da will man nur eine kurze Auskunft und muss warten, weil andere langwierige Probleme zu besprechen haben. Mit dem „Help Desk“ am Standort Emil-Figge-Straße 44 (Raum 159) soll das jetzt anders werden. Der neue Service des Studienbüros soll ab dem 2. April die schnellere Bearbeitung von Routinevorgängen leisten, Wartezeiten verkürzen und für dringliche Fragen als Anlaufstelle außerhalb der Sprechstundenzeiten der Sachbearbeiterinnen fungieren. Am Help Desk gibt es allgemeine Auskünfte über Zuständigkeiten, Abläufe, Termine sowie Infomaterial. Unterstützt werden Studentinnen und Studenten bei konkreten Anliegen oder Schwierigkeiten, wie zum Beispiel Notenspiegel oder Online-Dienste. Allgemeine Auskünfte und Beratung zum Thema Studiengebühren können hier „abgeholt“ werden, ebenso wie die Studierenden ihre Darlehensanträge am Help Desk abgeben können. Die Öffnungszeiten sind vormittags täglich von 9 bis 12 Uhr. Am Nachmittag gibt es den neuen Service montags, mittwochs und donnerstags von 13.15 bis 16 Uhr, dienstags von 13.15 bis 17 Uhr.

Bibliothek: Neuer Online-Katalog

Ein neuer Online-Katalog mit erweiterten Funktionen steht den Bibliotheksnutzern seit Mitte März zur Verfügung. So erhält man direkt nach Absenden einer Suchanfrage schon unmittelbar in der Trefferliste einen Hinweis, ob ein Buch ausleihbar ist oder nicht. Die Treffer können nach Erscheinungsjahr sortiert werden. Über den Katalog kann auch das eigene Konto eingesehen werden, wo Nutzer ihr Passwort und die eigene E-Mail-Adresse ändern können. Über das eigene Konto können Studierende auch Vormerkungen für nicht mehr benötigte Bücher stornieren oder abgeschickte Suchabfragen einsehen und abspeichern. Über den Button „Meine Merkliste“ können Titeldaten verwaltet werden, die zum Beispiel für eine Seminar- oder Abschlussarbeit benötigt werden. Über den Katalogbutton „Auskunft“ können Fragen, Nachrichten und Anschaffungsvorschläge an die Bibliothek abgesetzt werden.

Im Rahmen der neuen Version des Online-Katalogs konnte nun auch ein oft gewünschter Service realisiert werden. Ab sofort werden 10 Tage vor Ablauf der Leihfrist Rückgabeerinnerungen per E-Mail an alle Nutzerinnen und Nutzer der FH-Bibliothek verschickt. Der Zugriff auf den neuen Katalog erfolgt über die Bibliothekshomepage: www.fhb.fh-dortmund.de.

Sounddesign: Töne auf Papier

„Töne auf Papier“ ist Titel einer Ausstellung zum Sounddesign, die ab dem 2. Mai (Eröffnung 18 Uhr) in der Galerie des Fachbereichs Design zu sehen ist. Zu sehen sind Tonkonzeptionen zu Kurzfilmen des Studiengangs Film/Fernsehen, die im Seminar „Ton“ von Prof. Jörg Lensing entstanden sind. Augenfällig ist, wie unterschiedlich die individuellen Lösungen für grafische Tonkonzeptionen sind, die über ihre Funktion als Kompositionsentwurf hinaus auch einen durchaus visuell-grafischen Reiz an sich haben. Einige dieser Konzepte wurden im Tonstudio der FH realisiert und werden als vertonte Kurzfilme zu hören und zu sehen sein. Ausstellungsbegleitend steht am 16. Mai der „Klangfilmabend III“ (Hörsaal) auf dem Programm, wo Prof. Lensing ausgesuchte Kurzfilme aus der Produktion des Studiengangs in einem Vorher-Nachher-Vergleich vorstellen wird.



Rafael und Toni mit Bluejeans, Turnschuhen und Haartolle: Eine dokumentarische Zeitreise in die 50er Jahre.

Mit Tolle und Turnschuh: Teddyboys und Rockabillys

Die Frankfurter Buchmesse sorgt für wichtige Kontakte

Sie leben den Rock & Roll auf ihre Weise: Fotodesignstudent Daniel Hofer porträtierte Rockabillys im Ruhrgebiet und englische Teddyboys.

Die dokumentarisch angelegte Bilderserie, die unter anderem bei einem Festival im englischen Parkfield entstand, zeigt Menschen, die fernab von Mainstream und Popkultur ihre ganz persönliche Leidenschaft für den Rock & Roll der fünfziger Jahre pflegen. Ausdrucksstarke Gesichter, individuelles Styling und liebevoll eingerichtete Interieurs zeugen von einer beachtenswerten Subkultur.

Die Porträtfotos, die im Seminar Gestaltungslehre unter Leitung von Prof. Cindy Gates entstanden, sind gerade in der internationalen Zeitschrift Designer's Digest erschienen. Möglich machte das der Auftritt der Designer auf der Frankfurter Buchmesse. Hier war die Zeitschrift auf die außergewöhnlichen Fotos aufmerksam geworden. „Es gibt viele sehr gute Fotografen, aber nicht alle werden entdeckt. Eine erste Veröffentlichung zieht oft weitere nach sich und ist ein Beweis, dass



Nathalie vor 50er-Jahre-Zapfsäule. sich das Engagement der FH auf der Buchmesse lohnt“, so Cindy Gates. Daniel Hofer ist gerade von einem sechsmonatigen Praktikum in New York bereichert an die FH zurückgekehrt: „Die Kombination von FH, freier Arbeit und Theorie, sowie Praxis in einem interessanten Studio ist für mich genau richtig“, so Hofer.



Für Studienaufenthalte im Ausland wirbt dieses Plakat, das mit zwei weiteren Motiven als Sieger aus einem Plakatwettbewerb des International Office hervorging. Der von Leiterin Gisela Moser initiierte Wettbewerb wurde zusammen mit Prof. Nora Fuchs vom Fachbereich Design umgesetzt. Im Rahmen der Kampagne „Go out! - Weltweit studieren“ von DAAD und dem Bundesforschungsministerium sollen die Plakate das Interesse an Studien- oder Praxissemestern im Ausland stärken.

Projekt erforscht: Welches Handy passt gut zu mir?

„Mobile Business und Senioren“ für die Zielgruppe 50+

Die Qual der Wahl beim Kauf von Handy oder Smartphone möchte ein Projekt im Forschungsschwerpunkt Mobile Business - Mobile Systems am Fachbereich Wirtschaft erleichtern.

Im Blick ist dabei vor allem die Zielgruppe „50+“. Welches Handy passt gut zu mir? Bei der großen Fülle von Geräten mit unterschiedlichster Ausstattung keine einfache Frage. Abhilfe schafft das Forschungsprojekt „Mobile Business und Senioren“ (MOBS), bei dem es um die Klassifizierung und Charakterisierung mobiler Endgeräte für verschiedene Anwendergruppen und Nutzungsbereiche geht. „Senioren haben an ein Handy schließlich ganz andere Ansprüche als Jugendliche oder Geschäftsleute“, erklärt Projektmitarbeiter Manuel Maus.

Für das von Prof. Dr. Uschi Gröner und Prof. Dr. Uwe Großmann initiierte Projekt hat der Wirtschaftsinformatik-Student im Wintersemester rund 30 mobile, marktgängige Endgeräte - Handy, Smartphone und PDA - untersucht und die jeweiligen Eigenschaften und Merkmale in einem Attributschema erfasst. Zwar decken diese Geräte nicht den überaus breiten Markt ab, sind aber typisch für bestimmte Segmente. „Größere Tasten, größere Auflösung beim Display, einfache Handhabung

und größere Navigationselemente“, hat Manuel Maus als besonders wichtig für Senioren herausgefunden. Demgegenüber sind technische Feinheiten wie polyphone Klingeltöne, Kamera, MP3-Fähigkeit und Unterhaltungs-Dienste für die Zielgruppe 50+ eher unwichtig. Und auch WLAN-Unterstützung, lange Stand-by-Zeiten und Triband-Eigenschaften passen eher zu Geschäftsleuten als zur älteren Zielgruppe.

Ein weiterer Schritt war die Entwicklung eines Zielgruppen- und Anwendungsschemas, dem die einzelnen Ausprägungen mobiler Endgeräte zugeordnet werden können. „Künftig soll man durch die Eingabe bestimmter Funktionen schnell erkennen können, welches Handy für welche Nutzergruppe geeignet ist.“ Eine geplante Datenbank, die fortlaufend ergänzt werden kann, soll dafür künftig umfangreiche Abfrage- und Bearbeitungsmöglichkeiten bieten.

Im Rahmen eines drittmittelfinanzierten Anschlussprojektes mit der Gesellschaft für Datenverarbeitung (GfD) wird jetzt die Datenbank gefüllt und zielführende Abfragen generiert. „Um den Markt immer aktuell abzubilden, ist das eigentlich eine Daueraufgabe“, so Manuel Maus. Gleichzeitig könnte das System ausgebaut und die Informationsverteilung an die mobilen Endgeräte analysiert werden.



Sprachen über neue Kontakte zur Curtin University: Prof. Dr. Burkhard Igel, Thorsten Kühnapfel und Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel.

Projekt in Australien bereitet neue Kooperation der FH vor

Mit der Curtin University in Westaustralien will die FH künftig zusammenarbeiten.

Ein entsprechender Kooperationsvertrag wird derzeit vorbereitet. Die Kontakte dafür knüpfte Prof. Dr. Burkhard Igel vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Einer seiner Studenten, Thorsten Kühnapfel, der an der Curtin University seinen Phd vorbereitet, berichtete im Januar beim Rektor von seinen Erfahrungen. Die künftige

Kooperation, die den Austausch von Studierenden und Lehrenden vorsieht, ist an ein konkretes gemeinsames Forschungsprojekt geknüpft. Bei der Grundlagenforschung, die von der DFG gefördert wird, geht es darum, mit Hilfe von Video- und Audiosignalen Personen in einem Raum besser zu erkennen bzw. zu lokalisieren. Im Stimmengewirr soll so eine bessere Zuordnung einzelner Stimmen zu Personen möglich werden.

Studenten beraten: Neue Sprechzeiten

Die studentische Studienberatung am Fachbereich Wirtschaft hat neue Sprechzeiten. Antworten auf ihre Fragen bekommen die Studentinnen und Studenten jetzt immer dienstags von 11 bis 11.45 Uhr, donnerstags von 10.15 bis 11.45 Uhr und von 12 bis 14.15 Uhr sowie freitags von 12 bis 13.30 Uhr. Die studentische Studienberatung ergänzt seit 2005 die Beratungsangebote der Fachhochschule.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgefordert, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-Presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

Ein Bonus für Drittmittel

Wer viele Drittmittel für die Fachhochschule einwirbt, soll künftig belohnt werden. Das Rektorat verabschiedete ein Bonussystem.

Drittmittel haben seit Jahresbeginn einen größeren Einfluss darauf, wie die künftige finanzielle Ausstattung der FH Dortmund durch das Ministerium ausfällt. Trotz ihrer Größe hat die Fachhochschule im Landesvergleich bei der Einwerbung von Drittmitteln bislang nur einen der unteren Plätze belegen können. Mit einem finanziellen Anreiz will die FH nun ihre Forscher aktivieren. Das Rektorat hat einen Bonus von 10 Prozent für eingeworbene Drittmittel und zusätzliche bewilligte

Forschungsprojekte für die Jahre 2007 und 2008 festgeschrieben. Das Bonussystem gilt rückwirkend zum 1. Januar 2007. Mit dem Beschluss folgte das Rektorat einer gemeinsamen Empfehlung der Kommission für Forschung, Entwicklung und Transfer und der Kommission für Ressourcen und Controlling. Das zusätzliche Budget soll die Wissenschaftler in ihrer Arbeit unterstützen und auch die Einwerbung neuer Forschungsprojekte erleichtern. Es steht den Drittmittelinwerbern zum Beispiel für Reisekosten, Kongressbeteiligungen, aber auch für die Beschäftigung studentischer Hilfskräfte zur Verfügung. Der verwaltungstechnische Ablauf wird derzeit hausintern geklärt.

Neubau „schnell und billig“

Im Interview: Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel

Die FH will wieder bauen und dann zumindest teilweise nicht mehr zur Miete „wohnen“. Über anstehende Themen wie Baumaßnahmen, Phoenix-West oder „Gelsenkirchen“ spricht Prof. Dr. Eberhard Menzel im Interview.

fh-presse: Herr Menzel, der Campus soll nun das lange geplante Infrastrukturbauwerk bekommen?

Menzel: Zwischen den Gebäuden Architektur und Informatik wird als normale Baumaßnahme der ursprüngliche Bauansatz mit dem BLB realisiert. Gebaut wird ein Cafeteria- bzw. Hörsaalgebäude mit etwa 1000 Quadratmetern Fläche. Der Baubeginn kann praktisch sofort erfolgen, mit der Fertigstellung rechnen wir in etwa zwei Jahren.

fh-presse: Was ist mit dem Platzbedarf der Fachbereiche Angewandte Sozialwissenschaft und Wirtschaft?

Menzel: Mit einem Erweiterungsbau, der in südlicher Richtung direkt an das Gebäude Emil-Figge-Straße 44 anschließt, werden wir die Räumlichkeiten um ca. 1400 Quadratmeter aufstocken. Die Planung erfolgt unter dem Aspekt „schnell und billig“. Das südliche Treppenhaus des jetzigen Gebäudes kann mit genutzt werden und bestehende Versorgungsleitungen können „verlängert“ werden. Die Baukosten von etwa zwei Millionen Euro werden aus Studienbeiträgen finanziert, was die FH zur Eigentümerin des Gebäudes macht.

fh-presse: Wie steht es mit dem Umzug unter anderem des Instituts für Mikrosensorik nach Phoenix-West?

Menzel: Den treiben wir voran, um unseren Studierenden die Nutzung der Reinraumlabore der MST.factory und den Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern zu ermöglichen. Das alte Gebäude, das wir uns vor zwei Jahren „ausguckt“ hatten, ist mittlerweile anderweitig vermietet. Zur Auswahl

stehen nun Neubauten von Schmalöer, dem BLB oder dem Zentrum für Produktionstechnik.

fh-presse: Wie weit ist angedachte Transfer GmbH gediehen?

Menzel: Die FH wird hier auf jeden Fall mit Geminus zusammenarbeiten - die laufenden Gespräche klären nur noch die Details. Das Modell für die Transfer GmbH werden wir von der FH Münster übernehmen. Sicher ist ein Anteilsverhältnis von 51 Prozent für Geminus, 49 für die FH. Läge die Mehrheit bei der FH, würde das dann greifende Nebentätigkeitsgesetz die Sache für Professoren finanziell wenig lukrativ machen.

fh-presse: Apropos lukrativ: Ist „Gelsenkirchen“ auch bei uns möglich?

Menzel: Die Frage ist mit einem 100prozentigen „Nein“ zu beantworten. Die Kontrollen an der FH sind dazu einfach zu gut. Auch ist die ganze Situation nicht vergleichbar, denn bei uns geht es nicht um öffentlichen Projekte, sondern um Projekte mit Wirtschaftseinrichtungen, die nicht öffentlich sind. Entsprechende Anträge umfassen bei uns 80 oder 100 Seiten, an der FH Gelsenkirchen genügen dafür anscheinend einige wenige formlose Seiten.

fh-presse: Wie weit sind wir mit der neuen Grundordnung?

Menzel: Im Senat und den Kommissionen werden derzeit die Grundzüge diskutiert. Es geht um Fragen wie: Präsidium oder Rektorat, haupt- oder nebenberufliche Prorektoren/Vizepräsidenten oder Richtlinienkompetenz für Rektor/Präsident. Das Rektorat möchte das bisherige, kollegiale System beibehalten. In der Frage des Hochschulrates favorisiere ich eine Besetzung ausschließlich mit Externen, wobei die Auswahl mit Sorgfalt erfolgen muss. Schließlich ist der auf fünf Jahre gewählte Hochschulrat der Vorgesetzte des künftigen Präsidiums - eine Fehlkonstruktion, wie ich finde.

Neue Verwaltungsstruktur soll die Effizienz steigern

Inhaltliche und personelle Gründe stehen hinter der zum 1. Januar realisierten Änderung der Organisationsstruktur der FH. Die neue Einteilung der Dezernate werde die Verwaltung noch schneller und effizienter machen, so Verwaltungsdirektor Jochen Drescher, der selbst dem Dezernat Personal und Recht (I Pers) vorsteht. Auf der anderen Seite hätten auch Gründe der Personalentwicklung eine Rolle gespielt.

Unter Leitung von Hubert Meyer ist aus den Bereichen Controlling und Verwaltungs-DV das neue Dezernat VII entstanden, eine „inhaltlich sinnvolle Maßnahme“. Verwaltungs-DV und DVZ bleiben - zumindest auf mittlere Sicht - getrennte Bereiche. Das sei historisch begründet, so Drescher: Früher seien wegen unterschiedlich hoher Sicher-

heitsanforderungen zwei physikalisch getrennte Netze nötig gewesen. Heute sei technisch auch ein Netz mit Teilnetzen auf unterschiedlich hohem Sicherheitsniveau möglich, was es in anderen Hochschulen bereits gebe.

Zum 1. Juni steht bereits die nächste Änderung ins Haus: Mit dem Ausscheiden von Hubert Rademacher, der in den Ruhestand geht, werden die Bereiche Organisation, Innerer Dienst und Gebäudemanagement im Dezernat IV unter Leitung von Martin Hübner (seit Januar Dezernat I Org) zusammengeführt. Auch das sei in der Sache sehr sinnvoll, da hier alle zentralen Dienste in einem Bereich vereint werden. Eine besondere Aufwertung hat der Bereich Evaluation und Qualitätssicherung erfahren, der als Querschnittsaufgabe definiert wurde.



„freischwimmer“ war das Motto der Diplomschau des Fachbereichs Design Anfang Februar. Petra Toobe zeigte ihr Benimmbuch „Einfach Knigge“, welches sie liebevoll und mit großem Aufwand realisierte. Insgesamt waren rund 50 Arbeiten aus allen Designbereichen zu sehen.

Evaluationswoche: Hoher Aufwand

Fortsetzung von Seite 1

Wieviel Stunden sind sie anwesend? Wie intensiv bereiten sie sich auf Seminare vor oder arbeiten das Gelernte nach? Qualität der Lehre kann ohne Mitarbeit der Studenten nicht funktionieren.

Der logistische Aufwand für die Evaluationswoche ist erheblich, hat die FH doch rund 1100 Lehrveranstaltungen im Angebot. Weil die Fachbereiche methodisch sehr unterschiedlich arbeiten, muss auch die Abfrage entsprechend variieren. Link: „Die Fragebögen werden nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Dekanen individuell angepasst. Denn eine Entwurfübung im Design lässt sich nicht mit einer Mathematikvorlesung im Fachbereich Wirtschaft vergleichen“. Die Woche der Evaluation soll als dauerhafte Einrichtung zur Qualitätssicherung in eine neue Evaluationsordnung eingebracht werden. Diese wird dem Senat voraussichtlich zum Ende des Semesters zur Abstimmung vorgelegt.

CFK-Heizform zur Hannover-Messe

Mit einem patentierten Verfahren zum Aufbau elektrisch beheizbarer Kunststoffformen vertritt Prof. Dr. Herbert Funke die Fachhochschule auf der diesjährigen Hannover-Messe vom 16. bis 20. April. Dabei handelt es sich vorzugsweise um elektrisch beheizbare Formen zur Herstellung von Kunststoff-Formteilen. Durch den speziellen Aufbau, bei dem das CFK-Laminat sowohl die tragende Form übernimmt als auch als Widerstandsheizung fungiert, sinken Energieaufwand und Kosten erheblich. Aufgrund der besonderen Werkstoffanordnung sind die Formen trotz möglicher Temperaturunterschiede während des Herstellungsprozesses außergewöhnlich dimensionsstabil.

Die CFK-Heizformen können überall da zum Einsatz kommen, wo kleinere oder mittlere Serien von Kunststoffbauteilen gefertigt werden. Beispiele für die Anwendung sind Windkraftrotoren, Bootsrümpfe, Innenverkleidungen von Flugzeugen und Schienenfahrzeugen, Formteile für die Medizintechnik oder Hochdächer für Transporter oder Anhänger. Es liegen bereits umfangreiche Testergebnisse vor. In ersten Serienanwendungen wurden sehr erfolgreich Innenverkleidungen für die Luftfahrtindustrie hergestellt, wobei der innovative Formenbau die Fertigungskosten auf die Hälfte reduzierte. Für das Verfahren bietet die FH in Verbindung mit der Patentverwertungsgesellschaft Provendis Lizenzen an.

Suchtberater bauen NRW-Netzwerk auf

Zum Erfahrungsaustausch trafen sich die Kontaktpersonen für Suchtgefahren am Arbeitsplatz der Fachhochschule Dortmund mit ihren Pendanten von anderen NRW-Hochschulen. Ziel des Treffens, das in den Räumen am Max-Ophüls-Platz 1 stattfand, war unter anderem der weitere Ausbau der Vernetzung der NRW-Hochschulen unter diesem Aspekt. Das Netzwerk ist aus einem Workshop der Hochschulübergreifenden Fortbildung (HüF) entstanden und besteht aus nebenamtlichen Kontaktpersonen, betrieblichen Ansprechpartnern und hauptamtlichen Sozial- und Suchtberatern. Der Kreis, der zur Zeit vier Hochschulen und die ZVS umfasst, pflegt auch engen Kontakt mit dem Fachdienst für betriebliche Suchtprävention des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Auf der Tagesordnung dieses Treffens standen neben dem aktuellen Informationsaustausch Anregungen und Überlegungen zur Umsetzung von Dienstvereinbarungen und Handlungsanweisungen.



Schampus und Glückwünsche gab es für Christian Gehring (rechts) von Dekan Prof. Dr. Ulrich Kracke (Mitte) und Beirat Dr. Wolfgang Arnold.

Schampus für 500. Diplom

166 Absolventen - Zum Herbst neuer MBA-Studiengang

Im Rahmen der Diplomfeier für 166 junge Wirtschaftsexperten ehrte der Fachbereich Wirtschaft im März auch den 500. Absolventen der Verwaltungsbetriebswirtschaftslehre.

Über viele gute Noten freuten sich nicht nur die Absolventen, sondern auch Dekan Prof. Dr. Ulrich Kracke: Im Studiengang Wirtschaft gab es für Diplomarbeit und Kolloquium 15 mal die Note Eins, International Business und Wirtschaftsingenieurwesen verbuchten fünfmal die Eins und im Studiengang Verwaltungs-BWL gab es acht Einsen.

In letzterem wurde kurz vor Einführung des MBA-Studiengangs „Betriebswirtschaft für New Public Management“ im nächsten Herbst das 500.

Diplom vergeben. Das Los, gezogen durch Fachbereichsbeirat Dr. Wolfgang Arnold, fiel auf Christian Gehring, der neben seiner Urkunde auch ein Buchpräsent und eine Flasche Champagner mit nach Hause nehmen konnte.

Der Fachbereich Wirtschaft bildet seit 1996 als Verbundstudium berufsbegleitend Beamte zu Diplom-Betriebswirten aus. Kooperationspartner ist die FH für öffentliche Verwaltung NRW. Die erfolgreichen Absolventen stellen seit einem Jahrzehnt vor allem in Nordrhein-Westfalen in vielen Ämtern und Behörden die betriebswirtschaftlichen Fachleute für den Reformprozess rund um die Einführung des neuen kommunalen Finanzmanagements. Der neue Masterstudiengang wird diese Entwicklung nun auch bundesweit unterstützen.

Frauentag: Fahrt und Vortrag

Zum Internationalen Frauentag gab es eine Führung durch „Frauenorte in Dortmund“ und den Vortrag „Herausgeforderte Männlichkeit“.

Passend zum diesjährigen Frauentagsthema „Demografischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft“ hatte Gleichstellungsbeauftragte Gabriele Kirschbaum die FH-Frauen zu einer von der Historikerin Hanne Hieber geführten Busfahrt durch „Frauenorte in Dortmund“ eingeladen. Anlaufstellen waren unter anderem das Hexenkreuz am Isenfeld zum Thema Frauengeschichte, Hexengeschichte und Beginengeschichte. Auch erfuhren die Frauen, dass es am heutigen FH-Standort Sonnenstraße ehemals eine Wäschebleiche gab. Ein Abriss zur Dortmunder Stadtgeschichte in der Berswordthalle rundete die Fahrt ab.

Im Rahmen der „Offenen Fachhochschule“ referierte am gleichen Abend Privatdozent Dr. Michael Meuser von der Universität Basel/St. Gallen zum Thema: „Herausgeforderte Männlich-

keit – Geschlechterordnung und Strukturwandel der Erwerbsarbeit“. Die in der Frauen- und Geschlechterforschung seit langem bekannten Strukturen, Erwerbsarbeit als das zentrale Thema bei der Erforschung der Ursachen von Geschlechterungleichheit und Benachteiligung von Frauen festzumachen, wurden durch den im Vortrag gesetzten anderen Fokus der „reduzierten Männlichkeitskonstruktion“ im Rahmen der Erwerbsarbeit ergänzt.

In welcher Weise Männer in die Veränderungen der Erwerbsarbeit einzubeziehen sind und welche Auswirkungen dies auf ihre Rolle als Mann haben muss, wurde in der anschließenden Diskussion lebhaft diskutiert. „Eine gleichermaßen von Frauen wie Männern besuchte Veranstaltung, die die Auswirkungen der Lebenswelt Erwerbsarbeit auf beide Geschlechter dargestellt und im Sinne moderner Gleichstellungsaktivitäten einen Beitrag zu einem besseren Geschlechterverständnis geleistet hat“, war Gabriele Kirschbaum zufrieden.

Neues Buch: Mehr als ein Gendermodul

„Mehr als ein Gendermodul“ heißt das Buch, das jetzt als Dokumentation zur gleichnamigen FH-Tagung erschienen ist. Den Genderaspekt in den Bologna-Prozess zu integrieren, war ein wichtiger Fortschritt. Dass es indes nicht ausreicht, Studiengänge um ein Gendermodul zu ergänzen, sondern dass die Aufhebung von Geschlechterungleichheiten tiefgreifende Reformen an Hochschulen erfordert, ist eines der Ergebnisse der Tagung im Jahr 2004 gewesen. Die dort erarbeiteten Handlungsanweisungen werden im jetzt vorliegenden Band durch theoretische Annäherungen von Wissenschaftlerinnen an das Thema ergänzt. Gleichstellungsbeauftragte und Genderexpertinnen an Hochschulen stellen ihre aus der Praxis heraus entwickelten Konzepte vor und geben Anregungen zur Umsetzung des Genderaspektes im Rahmen der Studienreform vor Ort. Das Buch enthält Beiträge unter anderem von Sigrid Michel, Sigrid Metz-Göckel und Sylvia Neuhäuser-Metternich.

Mehr als ein Gendermodul. Qualitative Aspekte des Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess, hrsg. v. Sigrid Michel und Sylvia Löffler, Kleine-Verlag 2006, ISBN10: 3-89370-411-6, ISBN13: 978-3-89370-411-8

Neuer Ratgeber: Study in Germany

„Study in Germany“ heißt ein neuer Studienratgeber in englischer Sprache, der sich an ausländische Studierende richtet. Deutschland steht an Platz drei der weltweit attraktivsten Länder für Studierende, gleich nach den USA und Großbritannien. In über 330 höheren Bildungseinrichtungen, überwiegend Universitäten und Fachhochschulen arbeiten derzeit rund 24600 ausländische Studierende auf einen deutschen Studienabschluss hin. Englischsprachige Ratgeber erleichtern Studieninteressenten die Orientierung. Der Ratgeber ist ein im modernen Digitaldruckverfahren erstelltes Printwerk, das so ständig auf dem aktuellsten Stand gehalten werden kann. Thematische Änderungen werden laufend eingearbeitet. Inhaltlich führt die Autorin Gabriela Stefanut durch ziemlich alle Etappen der deutschen Studienlandschaft. Dabei geht neben Daten und Fakten auch um praktische Fragen, etwa wie man am besten eine Wohnung findet. Checklisten und weiterführende Informationen sind ebenfalls enthalten. Gabriela Stefanut: Study in Germany, ISBN978-3-939397-24-3

CHE will Studium im Ausland sichern

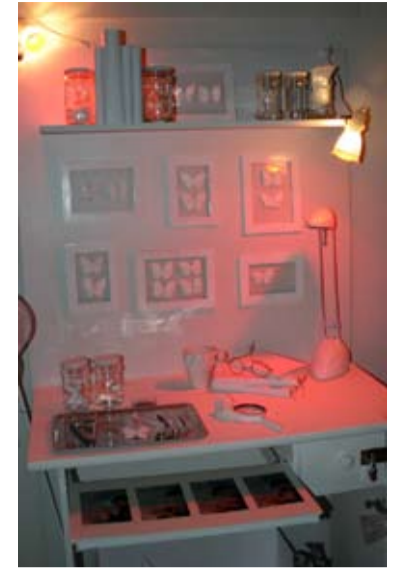
In einem aktuellen Arbeitspapier fordert das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Auslandsstudium. Allein zwischen 2000 und 2005 ist die Zahl der Auslandsstudenten um ein Drittel auf fast 70.000 gestiegen. Um diesen Trend fortzusetzen, müssten zusätzliche Finanzpakete geschnürt und Hochschulkooperationen ausgebaut werden, so Christian Berthold vom CHE. Das bestehende Auslands-Bafög reiche nicht aus. Die CHE-Studie entwickelt auf Basis europäischer Trends zwei ergänzende Modellvorschläge: Während das eine ein Auslandsstudienjahr fördert, zielt das zweite Modell darauf ab, Studierenden ein komplettes Studium im Ausland zu ermöglichen. In beiden Fällen soll eine staatliche Finanzierung einen Teil der Kosten für den Lebensunterhalt und möglicher Studiengebühren abdecken. Zusätzlich sollen Bildungskredite gewährt werden. Für die Vorschläge wurden Finanzierungsbeispiele aus Norwegen und den Niederlanden untersucht. www.che.de



Rote Kegel auf der Treppe



Stilerkundung: Ein ganzes Jahrhundert war auf dem Podest zu sehen.



Der „Hausaltar“ des Falterfreundes.

Podest: Vom Drahteselstall zum Hausaltar

Hausaltäre, Ställe für Drahtesel oder Vorschläge für eine neue Mensa: Unter dem Titel „Podest-Mitte“ zeigten Szenografen, Objekt- und Raumdesigner im März ihre Vorstellung einer gestalteten Welt.

Ungewohnt abwechslungsreich präsentierten sich zum Beispiel die Treppenhäuser des Fachbereichs Design: Rote Kegelformation, rolltreppenähnliche Konstruktionen oder andere Steighilfen durften – allerdings nur für den Zeitraum der Ausstellung – die Fluchtwege des Fachbereichs blockieren. Um „Stilerkundung“ ging es auf einem flurlangen Podest, auf dem Studierende nach intensiver Recherche ein gutes Jahrhundert an Stilen nachempfunden haben: Von gedrechselten, prunkvollen Holzarbeiten der Jahrhundertwende, über nüchterne Architektur aus den 30ern und 40er Stilelemente der Fünfziger, dem fantasievollen Farbmix der Siebziger Jahre bis zur Jahrtausendwende gab es alle Stilarten im Miniformat. Wie das

Ev. Krankenhaus in Unna patientenfreundlicher gestaltet werden könnte, wurden im Rahmen von Podest-Mitte ebenfalls ausgestellt. Die fünf Entwürfe sollen in den nächsten Monaten realisiert werden.

Ganz anders wiederum präsentierten sich die Haus-Altäre: Der Arbeitstisch eines Schmetterlingsammlers etwa, eine Art Heiligtum für den Liebhaber bunter Falter mit Schaukästen und Materialien. Der Blick in den Kühlschrank eines Single-Mannes: mit Dosenfutter und einer herausquellende Riesen-Weißwurst konnte den Appetit verderben.

Handfest und praktisch waren die Ergebnisse, die einem Seminar von Prof. Martin Middelhaue erarbeitet wurden: Unter dem Überthema „Mobilität in Dortmund“ ging es für einen Wettbewerb in Kooperation mit der Stadt Dortmund darum, ansprechende und sinnvolle Fahrrad-Unterstände für Reihenhäuser oder Wohnviertel zu entwerfen. Hintergrund sind die Bemühungen der Stadt Dortmund,

fahrradfreundlicher zu werden. Im Wettbewerb ging es hier allerdings eher um den ruhenden Verkehr. Die Bandbreite der Entwürfe reichte vom elegant geschwungenen, platzsparenden Dach für maximal zwei Räder, über eine grasbewachsene Hütte, bei Bedarf auf- und zuklappbare elegante Varianten bis hin zu zeltähnlichen Entwürfen oder der XXL-Version für ganz viele Drahtesel. Die von einer Jury bereits ausgewählten Siegerentwürfe sollen demnächst der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

„Mensa oder Bistro“ hieß die Frage im Foyer des Fachbereichs, wo Studierende sich Gedanken über Alternativen zu ihrer Mensa gemacht haben. Unter dem Stichwort „Pasta statt Pommes“ wäre ihnen ein kleines, aber feines Bistroangebot als Ersatz für warmes Kantinenessen schon recht. Wie sich Salat- und Pasta-Theke und Tische ins große Foyer einfügen würden, haben die Studierenden mit aufgeklebten Grundrissen und Foto-Simulationen schon mal präsentiert. Hauptsache es schmeckt.

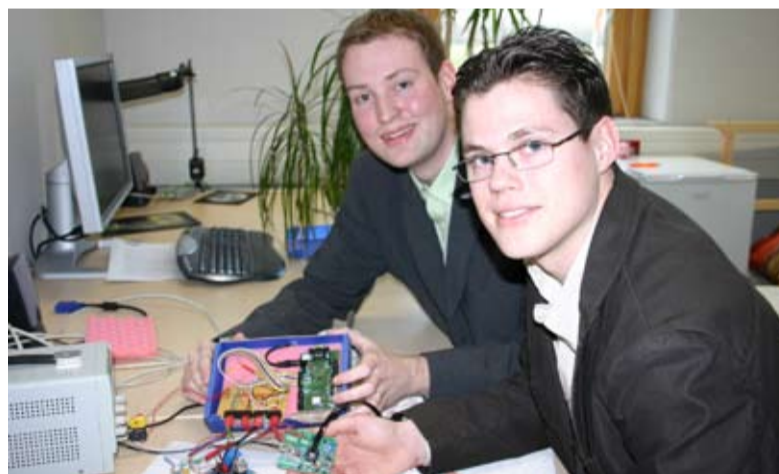
Wenn der Sensor den Kaffee überwacht

Die Gesellschaft wird älter und viele Senioren leben allein in ihren eigenen vier Wänden. Das birgt Risiken: Herzinfarkt, Schlaganfall, Unterzuckerung – hier tut rasche Hilfe not.

Teleüberwachungsanwendungen werden zum Megatrend der nächsten 10 Jahre, wie eine aktuelle EU-Studie feststellt. Ein Projekt unter Leitung von Prof. Dr. Peter Haas in Kooperation mit dem Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen (ZTG) soll hier wichtige Pionierarbeit leisten.

Wenn Ehemann, Kinder oder andere Personen im Haushalt fehlen, sollen ältere Menschen dank moderner Informationstechnik künftig nicht gänzlich allein sein. Mit der medizinischen Teleüberwachung können biologische Funktionen wie EKG, Blutdruck oder Blutzuckerspiegel automatisiert kontrolliert werden. Hinzu kommt eine mögliche Fernkontrolle des normalen Tagesablaufs, um beispielsweise bei häuslichen Unfällen sofort Alarm schlagen zu können. Ebenso sind Hilfen zur selbstbestimmten Lebensführung wie Erinnerungsfunktionen in Geräten denkbar. „Interessant werden diese Maßnahmen vor allem dann, wenn Ergebnisse aktuell in eine Dokumentation eingestellt werden und bei abnormen Messwerten oder Ereignissen Familienmitglieder, Ärzte oder Pflegedienste per Telefon, SMS oder E-mail benachrichtigt werden können“, so Prof. Haas.

„Solche Systeme sind jedoch heute noch sehr teuer, weil sie hochtechnisierte Umgebungen und umfangreiche Installationen erfordern“, so der Me-



Die Studenten Michael Füser und Robert Mützner entwickelten im Rahmen des Projekts eine Sensorik, die unter anderem Feuchtigkeit erkennt.

dizinformatiker weiter. Vor allem sei die medizinische Überwachung mit Sensoren direkt am Menschen besonders aufwändig und bedeute bei prinzipiell gesunden Menschen eine Einschränkung der Lebensqualität.

Hier setzt das Projekt der Informatiker an: Es soll eine realitätsnahe Monitoring-Umgebung mit intelligenten Sensoren und einem übergeordneten Dokumentations- und Auswertungssystem zu bezahlbaren Preisen realisiert werden.

Die übergeordnete Überwachungseinheit soll dabei automatisch einerseits bestimmte Werte an die an der FH Dortmund entwickelte elektronische Krankenakte übermitteln, andererseits Verbindung nach außen zur Übermittlung von Nachrichten selbstständig herstellen und abwickeln. Zu Beginn ist die Ausrichtung der Umgebung auf die Überwachung des normalen täg-

lichen Verhaltens sowie der Nutzung von haustechnischen Geräten, wie z.B. Kaffeemaschine oder Elektroherd, ausgerichtet. In der ersten Ausbaustufe ist ein Versuchsaufbau in einem speziell eingerichteten Raum in der FH geplant. Dort soll beispielsweise der Schlaf überwacht, Bettnässen erkannt, offene Fenster registriert, Medikamente automatisch bereit gestellt oder Blutzuckerwerte übermittelt und kontrolliert werden.

Im Laufe des Projekts müssen dazu Sensor-Umgebungen, beispielsweise für die Überwachung von Herden und Wasserkochern oder geöffneten Fenstern und Türen entwickelt werden. Darüber hinaus soll eine selbstlernende und selbstjustierende Monitoring-Software mit automatischer Meldungserzeugung programmiert werden, die mit der elektronischen Patientenakte gekoppelt ist.

Projekt DiPP auf Gesundheitsmesse

Auf dem 1. Gesundheitskongress des Westens in Essen präsentierte die Fachhochschule im März das Forschungsprojekt DiPP (Digitales Prozessmanagement im Prospernetz). Ziel ist der Aufbau einer hochintegrierten und standardisierten medizinischen Vollversorgung von Patienten, unterstützt durch ein digitales Prozessmanagement. Vorgestellt wurde das Projekt von Prof. Dr. Britta Böckmann vom Fachbereich Informatik. Bei diesem Forschungsvorhaben können die Kooperationspartner, das internationale IT-Unternehmen TietoEnator und die Knappschaft, auf Erfahrungen einer Zusammenarbeit zur Einführung klinischer Behandlungspfade in einem Bottroper Krankenhaus zurückgreifen.

Im „Prospernetz“, das als medizinisches Netz für Versicherte niedergelassene Ärzte mit dem Krankenhaus verbindet, soll die Patientenbehandlung fachrichtungs-, einrichtungs- und sektorübergreifend durch alle Teilnehmer effektiv gesteuert werden. Derzeit wird eine Software für das digitale Prozessmanagement entwickelt, die mit Praxisverwaltungssystemen im ambulanten Bereich und Krankenhausinformationssystemen im stationären Bereich zusammenarbeitet. So werden teure Doppeluntersuchungen vermieden, jeder an der Behandlung beteiligte Mediziner hat Zugriff auf die digitale Patientenakte und die Behandlung selbst erfolgt nach definierten medizinischen Qualitätskriterien, die den jeweils aktuellen Wissensstand widerspiegeln.

VIA: Beratung sucht Mitglieder

Die studentische Unternehmensberatung VIA sucht in diesem Semester wieder neue Mitglieder. Der Dortmunder Verein bietet Studierenden schon während des Studiums die Möglichkeit, die Welt jenseits der Hörsäle kennen zu lernen. Am 12. und 19. April finden Informationsveranstaltungen statt. Zusätzliche Infos zu Bewerbung und Mitarbeit finden Interessierte unter www.via-ev.de. Bewerbungsschluss ist der 22. April.

Im Verein führen Studierende aller Fachrichtungen Projekte für lokale Unternehmen durch. So setzen sie gemeinsam ihr im Studium erworbenes Wissen in die Tat um. Gleichzeitig knüpfen sie dadurch erste Kontakte mit potenziellen Arbeitgebern und erhalten Einblick in den Berufsalltag. VIA vermittelt jedoch nicht nur Unternehmensprojekte. In Schulungen und Workshops werden praxisrelevante Kenntnisse vermittelt, die den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Die Studenten erarbeiten dort wichtige Fähigkeiten wie Rhetorik, Präsentation, Projektmanagement und mehr. Zur Zeit sind 32 Studentinnen und Studenten aus Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen bei VIA aktiv.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Die AG zur Verwendung der Studienbeiträge: Wohin fließen die 500 Euro pro Semester?

Zwischen Oktober 2006 und Februar 2007 hat die „AG zur Verwendung der Studienbeiträge“ ihrem Namen monatlich alle Ehre gemacht. Zu gleichen Teilen zusammengesetzt aus Mitarbeitern der FH Dortmund und Studis, geht es darum, zusammen darüber nachzudenken, wofür die neuen Gelder angelegt werden können. Unter den Anwesenden sind Vertreter der Fachschaften, des AStA, des Rektorats, der Bibliothek und der Verwaltung, so dass beide Seiten gleichermaßen vertreten sind. Insgesamt zeigen sich die Teilnehmer zufrieden. „Es war eine konstruktive Runde, in der die Parteien gleich behandelt wurden. Man hat sich für alle Bereiche gleichermaßen interessiert und eingesetzt.“, sagt Patrick Massopust, ein Vertreter der Fachschaft Informatik. Im Vorfeld hatte bereits eine Ideensammlung im Forum der Studierbar (www.studierbar.com) stattgefunden, bei der alle Studis die Möglichkeit hatten, sich zu dem Thema zu äußern und ihre Wünsche zu nennen.

Im Vergleich zu manch anderen Hochschulen können sich die FH-Dortmunder also darauf einstellen, dass hier die Möglichkeit geboten wird, die sinnvolle Verwendung der Studienbeiträge aktiv zu beeinflussen. Da die Aufteilung zunächst fest steht, wird das nächste Treffen der AG stattfinden, sobald neue Beschlüsse erforderlich sind. Wenn es soweit ist, wird im Studierbar-Forum wieder ein passender Thread geöffnet, um neue Vorschläge zu sammeln. Bis dahin können Anregungen jederzeit an die Fachschaften direkt gerichtet werden. Dort werden sie gesammelt und beim nächsten AG-Treffen vorgebracht. Oberstes Gebot ist dabei grundsätzlich: Die Gelder müssen direkt in die Verbesserung der Lehre fließen. Es muss immer ein Nutzen für die gesamte Studierendenschaft erkennbar sein. Wer also als den ernst gemeinten Vorschlag: „Freibier für alle!“ in der AG diskutiert sehen will, sollte hochschulpolitikmäßig noch einmal die Schulbank drücken.

Bisher wurde Folgendes beschlossen:

- 60% der Gelder gehen an die Fachbereiche, um die FB-spezifischen Probleme aus dem Weg zu räumen. Verteilt werden die Gelder nach „Anzahl der Studierenden in der Regelstudienzeit“. Die Gelder werden ausgeschüttet, wenn Dekan/Dekanat und der Fachschaftsrat zustimmt.
- Zusätzlich sollen die offenen Professorenstellen von den Geldern besetzt werden.
- 40% werden zentral verwaltet. Die Gelder sollen wie folgt eingesetzt werden:
- Baumaßnahmen am Campus, um die Raumsituation zu verbessern
- Verlängerung der Öffnungszeiten der Gebäude von 7 bis 22 Uhr
- Öffnung der gesamten FH von montags bis einschließlich samstags; eine 7-Tage-Öffnung ist in Arbeit
- Bibliothek (Öffnungszeiten, Bücher, Selbstverbuchungsterminals)

- Qualitäts- & Verbesserungsmanagement in Forschung und Lehre
 - Ausbau der Onlinedienste für Studierende
 - Internationales (Fokus auf Angelegenheiten ausländischer Studierender)
 - Aufbau einer Lernplattform (E-Learning)
 - Sprachkurse
 - Aufbau eines Career-Centers und Alumni-Netzwerks
 - Ausbau der Studienberatung und Weiterführung der studentischen Beratung (kurzes Projekt)
 - Existenzgründung für Studierende
 - Betreuung der CIP-Pools (Hilfskräfte und Drucker)
- Insgesamt sollen die Vorlesungsbedingungen verbessert werden. Weiterhin ist beschlossen worden, dass die Tutorien nun grundsätzlich für alle Fachbereiche kostenlos sind. Zuvor galt dies nicht überall.

RFID Datenkarten: Der schmale Grat zwischen Durchsicht und Bequemlichkeit

An der TU Berlin gibt es das - an der Uni Bielefeld auch. An der Bibliothek der Uni

führung im Copyshop entschieden. Als sehr praktisch, empfand es International Business Student Thilo Hartwigsen in Hong Kong, wo diese Technologie längst im Alltag etabliert ist. Die so genannte Octopus Karte nutzt man dort ganz bargeldlos und „ohne sich mit Kleingeld abzuquälen zu

Dortmund steht bereits die Testversion bereit, die man auch für die Mensa nutzen kann. RFID ist auf dem Vormarsch: Radio Frequency Identification ist eine Technologie der kontaktlosen Datenübermittlung, die jetzt an den Universitäten immer populärer wird. Dieses Verfahren dient zur automatischen Identifizierung und Lokalisierung von Personen und Gegenständen. In Zukunft könnte man sich eine Karte für Alles vorstellen: Bücher ausleihen, Semesterbeiträge abbuchen, vielleicht sogar eine automatische Anmeldung zu Prüfungen und mit der gleichen Karte das Mensaessen bezahlen, das ist jetzt schon an der Uni Dortmund möglich. Die Karte erwirbt man für fünf Euro Pfand in der Uni Bibliothek und kann sie dort mit beliebig viel Geld aufladen. Der FH-AStA hat sich nun jedoch gegen die Ein-

müssen“ für alle öffentlichen Verkehrsmittel und zum Einkaufen. Nun es ist ja nicht so, als ob RFID für Deutschland komplettes Neuland wäre, in Bereichen, wie der Logistik zum Orten von Paketen und Waren sowie an Flughäfen zwecks Gepäckerkennung, wird längst damit gearbeitet. RFID ist aber auch in unseren neuen isometrischen Reisepässen enthalten und in Skipässen, wenn es auf der Piste mal schneller mit dem Skilift gehen soll, ja und sogar die Eintrittskarte zur WM 2006 war mit RFID ausgestattet. Dabei gibt es verschiedene Reichweiten der Chips. So muss man sich nicht wundern, wieso man vor der Schranke zum Skilift manchmal eine kleine Akrobatikübung veranstalten muss, damit die jeweilige Karte unter dem Skianzug erkannt wird. Bei dieser Schranke handelt es sich um

eine Art Lesegerät, das per Funkübertragung erkennt, wenn sich jemand mit einer entsprechenden RF-ID Karte nähert, während am Flughafen das Gepäck bis zu 30 Metern weit geortet werden kann. RFID hat sich auch „debado“, der Debattierklub der Uni Dortmund zum Thema gemacht und die Vor- und Nachteile reflektiert. Olga Titarenko, Jurastudentin, hatte für die an der Uni Bochum vorhandene Magnetkarte plädiert. Dort würde einem immer noch die Wahl gelassen, ob man seine Daten zur Verfügung stellt, es bestünde nicht das Risiko der ständigen Ortung der Studis und des Missbrauchs der Daten, argumentiert sie. Prof. Holger Senne, Wirtschafts- und Arbeitsrechtler, sieht die Sache kritisch, da die Hochschule im Zweifelsfall immer ein Ort der Freiheit sein sollte, mit dem vollen Recht auf informationelle Selbstbestimmung. „Dass wir schon längst in einem so genannten Überwachungsstaat leben“, so Prof. Dr. Michael Ludvik, Experte für Elektronische Systeme und Netzwerke, „dessen ist sich kaum jemand bewusst.“ So ist jeglicher Datentransfer im In-

ternet nachvollziehbar und das Handy könnte ebenso als Ortungssystem genutzt werden.

Trotz der Angst vor weiterer Kontrolle und Datenmissbrauch, sieht Prof. Ludvik keinen gravierenden Grund der Technologie den Rücken zu kehren. Schließlich könne man die Karte in einem Schutzgehäuse aus Metall aufbewahren und somit unkontrollierten Zugriff auf die Daten verhindern. Ja und wieso hat sich dann der AStA dagegen entschieden? Die Meinungen sind gespalten und die Zukunft ungewiss. Ein „Nein!“ zu RFID ist auch ein „Nein!“ zum gläsernen Studi. Und bevor irgendwelche Daten missbraucht, oder die Systeme geknackt werden, fällt die Entscheidung zu Gunsten der herkömmlichen und sicheren Methode, nämlich weiterhin Kopierkarten mit Bargeld zu kaufen und somit auch keine Daten von sich preisgeben zu müssen.

Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

Hochschulpolitik-Referenten

Mo: 12.30 - 14.00 Uhr
(Solmaz, Sonnenstraße)
Di: 10.00 - 13.00 Uhr
(Patrick, Campus)
Mi: 10.00 - 13.00 Uhr
(Anna, Sonnenstraße)
Do: 12.30 - 14.00 Uhr
(Solmaz, Campus)
Fr: 10.00 - 13.00 Uhr
(Valentina, Campus oder Sonnenstraße)

Finanz-Referent

Di: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr
Do: 12.00 Uhr - 14.00 Uhr
(Holger, Campus)

Öffnungszeiten

Mo - Fr: 10.00 - 14.00 Uhr
(Copyshop am Campus)
Mo - Fr: 09.45 - 14.00 Uhr
(Copyshop an der Sonnenstraße)

Problem Fälschungssicherheit: NRW-Ticket lässt auf sich warten

Ganz wie die Züge im Nahverkehr öfter selbst, lässt auch das NRW-Ticket für Studis auf sich warten. Neue Probleme setzen weitere Verhandlungen voraus. Somit heißt es wieder nur eventuell zum Wintersemester: „Freie Fahrt in NRW!(?)“. Laut Berichten vom Landes ASten Treffen am 1. März, stehen Unklarheiten bei der Geldverteilung zwischen den Verkehrsverbänden einer Einigung im Weg. Weiterhin sind an verschiedenen Hochschulen unterschiedliche Tickets gültig. Die Überlegung, ein einheitliches Ticket für alle Hochschulen einzuführen steht im Raum und somit auch die Frage, ob die Hochschulverwaltungen für eine solche Veränderung bereit sind. Den Verkehrsverbänden liegt vor allem die Fälschungssicherheit des Tickets am Herzen. Bislang gilt nämlich der fälschungsanfällige Studentenausweis als Fahrkarte im Gebiet des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr. Das VRR Ticket schlägt mit einem Anteil von 77,42 Euro am Semesterbeitrag zu Buche. Ein NRW weit gültiges Ticket brächte Vorteile

für Studis, die außerhalb des VRR wohnen. Da sich Dortmund sehr nah am Ostrand des VRR befindet, müssen zum Beispiel Studis, die jenseits von Unna wohnen bereits draufzahlen. Für sie wäre das NRW-Ticket eine enorme finanzielle Entlastung. Innerhalb von NRW gebe es mit diesem Ticket keine lästigen

Übergangstarife und somit auch keine nervenaufreibenden Diskussionen mit dem Bahnpersonal mehr. Noch ist die Ticketfrage jedoch nicht endgültig geklärt, aber sollte das Argument Fälschungssicherheit das einzige auszumerkende Problem bleiben, kann es nicht mehr lange dauern, sollte man meinen.



Bezüge sich die Anzeigetafel auf das NRW-Ticket, stünde dort „Ankunft mit Verspätung“.

Der Studiengebührenboykott ist gescheitert

Das Konzept des Gebührenboykott ist simpel und weniger radikal, als es zunächst den Anschein hat. Statt an die Hochschulen sollten mindestens 25 Prozent der Studis ihre 500 Euro Semestergebühren auf ein Treuhandkonto der Gebührengegner überweisen. Mit diesem zurückgehaltenem Geld im Rücken ließe sich dann mit der Hochschul-Spitze ganz anders diskutieren, hofften die Gebührengegner. Doch leider mangelte es an den meisten Hochschulen an genügender Teilnahme und so wurde das Quorum in den meisten Fällen nicht erreicht. Trotz der enttäuschenden Ergebnisse des Boykotts geben die Studis nicht auf. An vielen Hochschulen ist schon die Fortsetzung des Boykotts für das nächste Semester geplant.

Die Ergebnisse des Boykotts

Bochum: Organisatoren sagten Boykott ab. **Dortmund:** 500 Studis der Universität beteiligten sich. Der FH AStA hat sich auf Grund der geringen Beteiligung an der Sammelklage gegen den Boykott entschieden.

Düsseldorf: Über die Einführung der Studienbeiträge muss die FH Düsseldorf noch in einer Senatsitzung entscheiden.

Hildesheim/Holzminden/Göttingen: Knapp 500 Studis aus allen drei Standorten beteiligten sich.

Karlsruhe: Uni-Karlsruhe hat das gesetzte Quorum nicht erreicht.

Karlsruhe (Kunstakademie/HFM, HFG): Alle drei Hochschulen haben als einzige bundesweit ihre Quoren erreicht und damit

gezeigt, dass ein Boykott funktionieren kann. Trotzdem wurde das Geld an die Hochschulverwaltung überwiesen.

Köln: Hat nicht am Boykott teilgenommen.

Münster: Seit dem 14. März 2007 steht es fest. Auch in Münster sind ab dem Wintersemester 275 Euro Semestergebühren zu zahlen.

Oldenburg: Circa 500 Studis haben auf das Treuhandkonto eingezahlt.

Paderborn: Hat nicht am Boykott teilgenommen, versucht es aber zum nächsten Semester.

Siegen: Nur 150 beteiligten sich.

Stuttgart: 1377 Studis zahlten auf das Treuhandkonto ein.

Abschaffung der Studienkollegs

An sieben Hochschulen in NRW gibt es Studienkollegs. Auch an der FH Dortmund soll dadurch ausländischen Studis, deren Schulabschluss nicht dem Abitur gleichwertig ist, der Übergang in das Hochschulsystem erleichtert werden. In verschiedenen Kursen bereiten sich die Studienplatzanwärter in zwei Semestern auf die so genannte Feststellungsprüfung vor. Nun will das Innovationsministerium die Institution schließen lassen. Eine ersatzlose Streichung wäre für die internationale Attraktivität der Hochschulen in NRW sicher nachteilig und könnte der Qualität des Wissen(schaft)stransfers schaden. Bei einer Landtagsanhörung am 15. März forderten nun die NRW-ASten im Falle einer Abschaffung, die Einführung eines Orientierungsstudiums.

„We focus on Students, jetzt erst recht!“ - Meinungen zum Motto der Fachhochschule

Schon Jahre ist „We focus on Students“ der offizielle Hochschulschlachtruf der Fachhochschule Dortmund. Doch was denken eigentlich die Studis, wird das Motto auch umgesetzt oder ist es nur eine Floskel? Hängen die Studis an ihrem Motto, oder darf es auch ein neues sein? AStA-Blatt Reporter Olaf Lesker hat sich auf dem Campus umgehört, Meinungen zum Thema gesammelt und dabei auch ein paar interessante Alternativvorschläge aufgeschnappt.



Kathi:

„Das aktuelle Motto ist super, es mangelt nur an der Umsetzung. Daran sollte die FH arbeiten.“

Ich finde an Stelle eines neuen Mottos sollte das alte erst mal umgesetzt werden.“



Claudia und Robert: „Wir finden das jetzige Motto gut so wie es ist, es sollte nur mal umgesetzt werden. Wie wäre es denn mit: We focus on students, jetzt erst recht.“

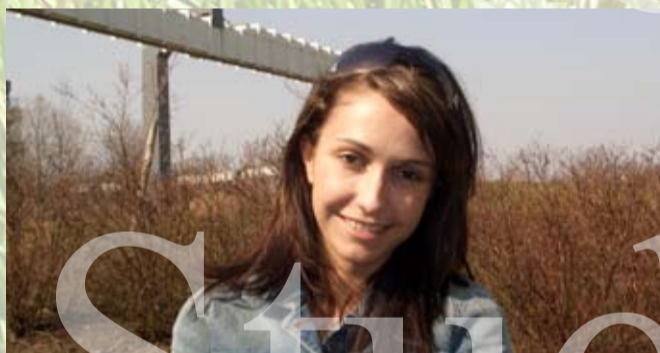
Christian:

„Ich finde das Motto an sich ganz ok, denn es sagt aus, dass die FH auf uns als Studenten fixiert ist. Ich finde es sehr zeitgemäß. Wie wäre es denn mit: 4 gewinnt oder We will survive als neues Motto?“



Kai:

„Da ich als Studienanfänger noch nicht so lange hier bin, konnte ich noch nicht überprüfen, ob unser jetziges Motto der Wahrheit entspricht, oder nur so dahin gesagt ist. Als neues Motto fände ich führend, hochmotiviert, differenziert, organisiert gut.“



Bozena: „Ich finde den jetzigen Slogan sehr gut. Er sagt für mich aus, dass die FH sich intensiv auf uns Studenten konzentriert. Das macht alles ein wenig persönlicher. Als neues Motto fände ich „Ohne students keine competition“ gut.“

Rene:

„Marken sind für mich Schall und Rauch. Mir ist es wichtig das die FH einen guten Ruf hat und ordentliche Leistung bringt.“

Ein neues Motto fällt mir nicht ein, da es mir nicht wichtig ist.“



„Wenn es den Kaiser juckt, so müssen sich die Völker kratzen.“
Heinrich Heine, deutscher Dichter und Journalist (1797 - 1856)

Veranstaltungen

Bewerbungslabor für Informatiker

Dienstag, 08.05.07 | 13.00 -16.00 Uhr
Mittwoch, 09.05.07 | 13.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag, 10.05.07 | 13.00 -16.00 Uhr

asta luego party

Donnerstag, 24.05.07 | 21.00 Uhr
2,50 Euro | Dietrich Keuning Haus

Café Between | Französischer Abend

Donnerstag, 24.04.07 | 19.00 Uhr | Räumlichkeiten der KHG

Demo am 1. Mai

Beginn 10.00 Uhr | Start: Platz der alten Synagoge | Ende: Westfalenpark

Rock in den Runinen

Montag, 30.04.07 | Beginn: 15.00 Uhr
Eintritt: 6 Euro

Studieren und das liebe Geld - Die Serie - Teil I

Neulich in der Mensa...

„Sagt mal,“ beginnt Kareem mit vollem Mund, „Wie macht ihr das eigentlich mit Wohnung, Geld, und so?“ „Wohnung?“ murmelt Xiao Cheng irritiert in ihre Nudeln hinein. „Ich wohne noch bei meinen Eltern.“

Miriam deutet aus dem Fenster. „Also, ich wohne da drüben im Wohnheim.“ Moussa blickt schockiert von seinem Schnitzel hoch. „Wie hast du das denn so schnell gemacht?“ „Man muss da recht hartnäckig sein.“ erklärt sie und klemmt sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. „Wenn sie nichts von dir hören, hörst du auch nichts von denen. Ich habe oft angerufen, gejammert und sogar mal ein paar Tränen rausgedrückt.“

Den Tipp hat mir einer aus'm 4.Semester gegeben. Wenn man da genug Druck macht, geht es recht fix.“ Moussa schüttelt den Kopf. „Gibt's doch nicht! Hast Du ein Zimmer für dich allein?“ Hastig schluckt sie einen großen Bissen herunter. „Mh...mJa...Ich habe ein großes Zimmer in einer WG mit Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftsbad. Ist ganz ok. Meine Mitbewohner sind ganz nett.“ „Wie kommt man denn an so einen Wohn-

heimplatz?“ will Elena wissen. „Du musst beim Studentenwerk einen Antrag namens „Bewerbung um einen Platz in einer Wohnanlage“ ausfüllen. Den kannst du auf deren Homepage herunterladen und ausdrucken oder direkt dort holen.“

Da gibst du an, welche Wohnheime dich interessieren und dann hörst du irgendwann von denen. Aber wie gesagt: Es ist besser sich dahinter zu klemmen.“ berichtet Miriam. Elena rührt in ihrem Nachtsch herum. „Gibt es denn sonst keine günstigen Wohnungen hier?“

„Oh doch!“ schaltet sich Kareem ein. „Manche sind sogar richtig billig. Du musst nur in die Wohnungsanzeigen gucken.“

Steven winkt ab: „Ach, Quark! Wohnungsanzeigen... Hier hängt doch genug an der Pinnwand und der Säule vor der Galerie. Man muss nur ab und zu hingehen und sich da ein paar Telefonnummern notieren. So hab ich meine Wohnung auch bekommen. Richtig cool. 4 Bushaltestellen von hier, 40m², 280 Euro, Badewanne, Balkon, alles da. Kannst echt nicht meckern.“

„Ich habe meine Wohnung übers Internet gefunden.“ schaltet sich Kareem ein, nachdem

er die Serviette weggelegt hat. „Da gibt's doch diese Studierbar. Da hab ich im Forum bei den Wohnungsanzeigen ne coole gefunden. Innenstadt, Balkon, 210 Euro und 30m². Gerade zu Semesterbeginn gab's da viele Angebote. Wenn das Wetter schöner wird, können wir ja mal bei mir grillen.“

Allgemeines erfreutes Nicken. Elena schiebt ihren leeren Teller beiseite. „Gut, dann werde ich gleich mal an der Pinnwand schauen und im Internet nachsehen. Drüben an der FH haben wir auch Pinnwände, oder?“

Steven nickt: „Ja, in der Figge 44 im ersten Stock und 42 im Erdgeschoss. Es geht wirklich schnell, wenn du regelmäßig die Aushänge und das Forum mit den Wohnungsanzeigen im Auge behältst.“

„Danke! Dann gehe ich jetzt mal nachsehen und dann ins Internet“

Moussa steht auf. „Ja, lasst uns auch aufbrechen. Wird langsam Zeit.“ Die sechs ziehen ihre Jacken über, nehmen ihre Taschen und machen sich auf den Weg.

Fortsetzung folgt....



Joseph Beuys, porträtiert von Prof. Adolf Clemens

Adolf Clemens stellt „Kluge Köpfe!“ aus

„Kluge Köpfe!“, porträtiert von Prof. Adolf Clemens vom Fachbereich Design, sind noch bis zum 29. April im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster zu sehen. Die Ausstellung besteht aus 90 Fotografien und präsentiert in der Studiogalerie des Museums klassische Schwarz-Weiß-Porträts prominenter Künstler und Intellektueller aus Deutschland. Adolf Clemens, der bei Otto Steinert an der renommierten Folkwangschule in Essen studierte und als einer der profiliertesten deutschen Porträtfotografen seiner Generation gilt, hat diese Arbeiten in der Zeit von 1965 bis 2005 geschaffen.

Dargestellt sind unter anderem Persönlichkeiten wie Joseph Beuys, Heinrich Böll, Karl Heinz Stockhausen, Marion Gräfin Dönhoff, Joseph Ratzinger, Carola Stern, Marcel Reich-Ranicki oder Peter Zadek. In der Ausstellung geht es zunächst einmal um anerkannte Leistungsträger, Ikonen der kulturellen und Geisteswelt Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Ausstellung wird von einem repräsentativen Bildband begleitet, der mit einführenden Beiträgen und 96 Bildtafeln in das Gesamtwerk und die Arbeitsweise des Fotografen einführt.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10, Münster, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Donnerstags bis 21 Uhr.

INKA: In der Tiefe ist kein Chaos mehr

Neuer Infrastrukturkanal wird erstmals in einem Schwerter Neubaugebiet umgesetzt

Rohre dick und dünn, Rohre kreuz und quer, Rohre von Baumwurzeln umschlungen - tief unter der Erde sieht es oft wüst aus.

Was die Asphaltdecke meist gnädig verhüllt, sorgt bei Reparaturen an Gas- Wasser- und Stromleitungen regelmäßig für viel Aufwand und hohe Kosten. Die entstehen vor allem, weil für jede Erneuerung die Erde neu aufgedigelt werden muss. Jährlich etwa 100 000 mal rücken allein im Ruhrgebiet die Schaufelbagger an, um die Versorgungsnetze leistungsfähig zu halten. So entsteht auch in der Asphaltdecke Loch an Loch - das typische Straßenmosaik.

„Das muss doch besser gehen“, so Prof. Armin Rogall vom Fachbereich Architektur, der im Verbund mit Prof. Dr. Frank Fasel (FH Biberach) und Zement- und Betonherstellern das intelligente Kanalsystem INKA entwickelte. „Das Prinzip ist, ein gemeinsames Schachtsystem für alle Ver- und Entsorger zu haben“. Der Infrastrukturkanal lenkt (abgesehen vom Regenwasser) alle Ver- und Entsorgungsleitungen unter Tage in geordnete Bahnen. Praktisch funktioniert das über Fertigbetonmodule mit Leerrohren. In regelmäßigen Abständen werden begehbare Versorgungsschächte in den Boden eingelassen und über Gelenkstücke an die Hohlkörperelemente angeschlossen. Aus jedem Schacht werden die Hausanschlüsse für jeweils vier bis sechs Häuser herausgeführt. Die Kontrollschächte bieten genug Platz für die Arbeiter, die Leitungen kontrollieren oder austauschen wollen. Vom Wasserrohr über das Stromkabel bis hin zum Glasfaserkabel können die Leitungen von einem Schacht zum nächsten eingezogen werden.

Jetzt geht das Projekt aus der Hochschule direkt in den Praxistest. Das vom Land NRW geförderte Projekt INKA wird jetzt erstmals durch die Stadt Schwerte bei der Erschließung des Baugebiets Gänsewinkel umgesetzt. Die Umsetzung bot sich hier an, weil die Stadt sowohl Grundstückseigentümerin wie auch Erschließungsträger ist. Im Februar wurde das Projekt im Rahmen des Westdeutschen Tiefbau-

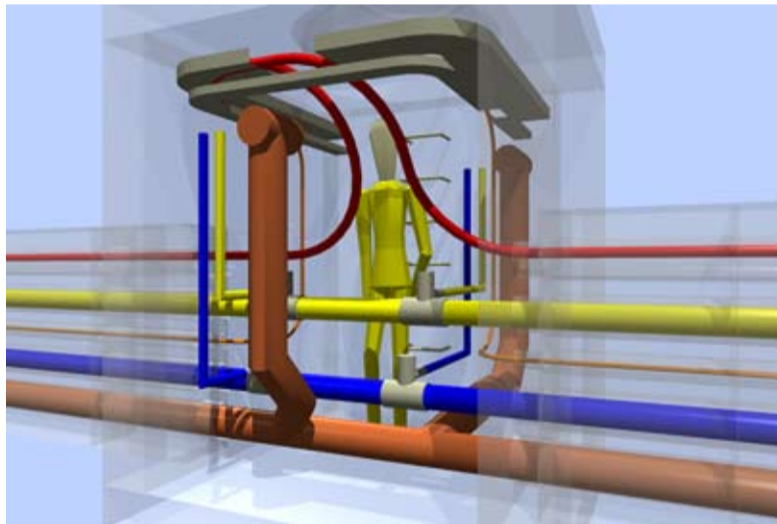


Schauten sich INKA vor Ort an (v.l.): Dipl.-Ing. Rolf Rehling GEKO mbH Schwerte, Prof. Armin Rogall, Eckhard Uhlenberg, Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW.

forums in Fachvorträgen vorgestellt. Bei der anschließenden Besichtigung der Baustelle, wo bereits eine Probe-strecke verlegt wurde, konnten sich Besucher ein Bild davon machen, wie ordentlich es künftig unter dem Asphalt aussehen wird.

Einer davon war NRW-Umwelt-schutzminister Eckhard Uhlenberg: „Sollte sich der Infrastrukturkanal bewähren, spricht nichts dagegen, dieses innovative Projekt in ganz NRW zum Einsatz zu bringen“. Auch vom finan-

ziellen Standpunkt aus ist der „nachhaltige Straßenbau“ interessant. Die Erschließungskosten, so der technische Beigeordnete der Stadt Schwerte, Herbert Kluge, lägen zunächst zwar um zwei bis drei Prozent höher als normal. Auf lange Sicht jedoch rentiere sich die neue Arbeitsweise durch den Wegfall von Aufgrabungen. Außerdem, so Prof. Dr. Frank Fasel, würde das intelligente Kanalsystem die bislang nötigen Revisions-schächte auf dem Privatgrundstück überflüssig machen.



Die Animation zeigt das Innenleben von Infrastrukturkanal und Minischacht. Die Betonhülle, die das Ganze einschließt, ist hier nur als Schatten im Hintergrund erkennbar.

Zielsicher ins Informatikstudium

Studienvorbereitung fängt in der Schule an. Wie man sich zielsicher auf ein Studium der Technischen Informatik vorbereitet, können Schüler der Dortmunder Martin-Luther-Gesamtschule künftig mit Hilfe des Fachbereichs Informatik lernen. Wie werden elektronische Steuerelemente für Autos entwickelt? Antworten auf diese und ähnliche Fragen sollen ab dem nächsten Schuljahr unter wissenschaftlicher Anleitung erarbeitet werden. In einer Pilotphase entwickeln die Informatiker der FH zunächst gemeinsam mit der Schule entsprechende Ausbildungsmodule. In Seminaren erarbeiten Studierende dann interessante Theoriebausteine für die Grundlagenausbildung der Oberstufenschüler. Bei der Theorie soll es natürlich nicht bleiben: Unter wissenschaftlicher Anleitung sollen die Schülerinnen und Schüler dann in der FH ihre Kenntnisse praktisch anwenden. Die Kooperation zwischen Schule und Hochschule ist als langfristiges Projekt angelegt.

FB 4: Kooperation mit Meierhof

Der Fachbereich Informatik arbeitet seit kurzem mit dem Systemhaus Meierhof Dortmund (SMD) zusammen. Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld hatte das Unternehmen bei der Erstellung der Warenwirtschafts-Software SMD.erp bzw. der Qualitätssicherung des Produkts beraten. Die Prüfung durch den Informatiker hatte ergeben, dass bei der Software der aktuelle Stand der Wissenschaft sehr gut umgesetzt wurde. „Das vom Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik begleitete Projekt SMD.erp ist sowohl wissenschaftlich wie didaktisch für die praxisorientierte Ausbildung unserer Studierenden interessant“, so Zeppenfeld. Durch die Nutzung aktueller Erkenntnisse aus der Software-Technik, von der flexiblen Mehrschichten-Architektur bis zur offenen Entwicklungsumgebung, zeige SMD.erp, wie die Zukunftssicherheit einer Applikation gewährleistet und ihr ökonomischer Nutzen entscheidend gesteigert werden könne. Inwieweit die Software künftig auch in der Lehre eingesetzt wird, ist derzeit noch Gegenstand von Überlegungen zwischen dem Systemhaus und dem Fachbereich Informatik.

Älter, weniger, bunter: Wie Städteplaner den Wandel gestalten

„FHProfUnd“ fördert Architekten mit 210 000 Euro - Projekt mit fünf Hochschulen und zwölf Partnern aus der Praxis von Bauen und Wohnen

Dass die Menschen älter, dafür insgesamt weniger werden und die Gesellschaft bunter wird, nimmt ein Projekt am Fachbereich Architektur ins Visier. Die Forscher wollen Wohn- und Lebensqualität unter diesen Aspekten gezielt verbessern.

„Den demografischen Wandel gestalten“ heißt das ehrgeizige Vorhaben, mit dem das Team unter Leitung von Dr. Stefan Hochstadt beim Förderprogramm „FHProfUnd“ 96 von 100 möglichen Punkten erreichte. Gut zweieinhalb Jahre wird das Projekt mit insgesamt 210 000 Euro gefördert. Mittel der Praxispartner und der FH Dortmund stocken das Gesamtvolumen auf ca. 390 000 Euro auf. Ziel des Projektes ist es, Strategien zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels zu entwickeln. Praktische Aufgaben könnten sich in der Förderung neuer Wohnmodelle, in der Anpassung von Wohnumfeld, technischer Infrastruktur, Nahverkehr und Nahversorgung auf die jeweiligen Zielgruppen ergeben.

Eine großangelegte Recherche steht

am Beginn des Projekts. Die Projektmitarbeiter, Dipl.-Ing. Städtebau und Regionalplanung Dietmar Gaida und Markus Pieler (beide Absolventen der FH Dortmund), werden mit dem Projektleiter und studentischen Hilfskräften „gute“ Beispiele generationen- und kulturengerechter Wohn- und Quartiersentwicklung aufspüren und auf ihre tatsächliche Qualität hin prüfen. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern werden diese guten Beispiele ausgewählt und bewertet.

Auf dieser Basis wollen die Projektmitarbeiter bei einer eigenen Erhebung dann tüchtig „Klinken putzen“: Bewohner von Siedlungen werden intensiv zu Wünschen bzw. Defiziten bezüglich ihrer Wohnsituation befragt. Der Soziologe Stefan Hochstadt nennt Beispiele: „Fühlen Sie sich sicher, gut aufgehoben und betreut? Was fehlt Ihnen im Umkreis? Können Sie sich zu Fuß versorgen, gibt es Parkbänke, genug Licht oder Nachbarschafts-Treffpunkte?“ In Dortmund sind mehrere Siedlungen dabei.

Die Ergebnisse des Projekts, das



Andere Städte braucht das Land (v.l.): Stefan Hochstadt, Dietmar Gaida und Markus Pieler arbeiten daran.

im Forschungsbereich „Planen und Bauen im Strukturwandel“ angesiedelt ist, sollen praktisch genutzt werden: als Grundlage für generationen- und kulturengerechte Rahmenpläne und Handlungsempfehlungen für Kommunen, Wohnungswirtschaft und Kreditwirtschaft. Empfehlungen könnten etwa darin bestehen, wohnortnahe Dienstleistungen für Senioren und die

Qualifizierung der Anbieter auszubauen. Oder aber Wohnmodelle mit bewusst gewählten Nachbarschaften aus Jung und Alt, Singles und Familien, Behinderten und Nicht-Behinderten. Ein denkbares Ergebnis, wenn auch konfliktbeladenes Ergebnis könnte auch sein, überflüssigen Wohnraum zurückzubauen.

Für das gemeinsame Ziel bringt

das Projektteam die ETH Zürich, die Universitäten Siegen und Dortmund, die Fachhochschulen Bochum und Köln und die städtische Zahl von zwölf Praxispartnern an einen Tisch: Das Amt für Wohnungswesen, BDB Dortmund, BDB NRW, Caritas, DOGEWO21, Kreuzviertel-Verein, LBS, LEG AS, SchürmannSpannel AG, Spar- und Bauverein, WohnBund-Beratung und das Zentrum für Türkeistudien ziehen an einem Strang. „Wir haben viel Vorarbeit investiert, um die Erwartungen an das und Leistungen für das Projekt individuell mit jedem Partner abzustimmen“, so Hochstadt. Über den seit 2005 gemeinsam betriebenen Masterstudiengang Städtebau NRW und die Lehre am Fachbereich sollen die Ergebnisse unmittelbar in die Ausbildung der Studenten einfließen und auch rückgekoppelt werden. Regelmäßige Workshops und ein intensiver Austausch via Internetplattform soll die gemeinsame Arbeit vorantreiben. Doch, so Hochstadt: „Das ganze Projekt ist als Prozess angelegt, die Beteiligung der Akteure ist entscheidend“.

Neu an der Hochschule

Prof. Dr. Achim Schmidtman
Fachbereich Informatik
Lehrgebiet: Wirtschaftsinformatik Grundlagen

Prof. Dr. Achim Schmidtman (Foto) vertritt seit Dezember 2006 das Lehrgebiet Grundlagen der Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Informatik. Der 36-jährige studierte von 1990 bis 1996 an der Universität Mannheim Wirtschaftsinformatik mit den Studienschwerpunkten Informationssysteme, Organisation, Datenbanken und Softwaretechnologie. Ein Auslandsstudienjahr führte ihn an die University of Massachusetts in Amherst/USA.



„cum laude“ angenommen. Seine berufliche Laufbahn startete Dr. Achim Schmidtman Ende 1999 bei der Lycos Europe GmbH in Gütersloh, wo er zunächst als Project Manager und Producer für die europäischen Lycos Portale und den Internet Service Provider (ISP) Comundo verantwortlich war. Nach verschiedenen Führungsaufgaben war er dort zuletzt verantwortlich für das European Project Office und die europaweite Optimierung des Produktentwicklungs- und Problemhandling-Prozesses.

2004 wechselte der Wirtschaftsinformatiker zum Unternehmen Wincor-Nixdorf International, wo er bis 2006 als Project Manager Cash Systems in der Produktentwicklung Banking Systeme verantwortlich für operative und strategische Entwicklungsprojekte im Bankautomatenumfeld war. Als Professor an der Fachhochschule Dortmund lehrt und forscht er im Bereich Wirtschaftsinformatik, ERP-Systeme, IT Service- und Security-Management. Der Paderborner ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Nach dem Diplom bereitete sich Achim Schmidtman als Stipendiat am Graduiertenkolleg des Heinz Nixdorf Instituts der Universität Paderborn auf die Promotion vor. Hier war er Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Wirtschaftsinformatik, insbesondere CIM. Seine Dissertation zur „Spezifikationsprache für die Fertigungslenkung“ wurde mit



Mit dem Knie am Asphalt zu kratzen, ist für Sabine Hammer das Größte.

Dem Rennsport verfallen

Motorradseriensport: Einzige technische Kommissarin

Erst schraubte sie nur, dann kratzte sie die Kurve in Hockenheim. Jetzt sorgt sie dafür, dass beim Rennen alles rund läuft: Sabine Hammer ist Deutschlands einzige technische Kommissarin im Motorradseriensport.

Dem Motorradsport ist die Chemielaborantin aus dem Fachbereich Maschinenbau mit Leib und Seele verfallen. Erst schraubte sie nur am eigenen Motorrad, dann brachte sie in Schrauberkursen anderen Frauen bei, „dass eine Maschine nicht gleich auseinander fällt, wenn man mal eine Schraube löst“. Dabei ist die 39-jährige eigentlich „nicht so die Emanze“. Als ein Maschinenbau-Student sie auf das Sicherheitstraining des ADAC gebracht hatte, war es bis zum Rennsport nicht mehr weit. Da ist die Suzuki-Fahrerin seitdem (fast) allein unter Männern, denn „vielleicht vier von 200 Teilnehmern sind Frauen“. Zwar muss sie derzeit wegen einer Knieverletzung pausieren, ist aber trotzdem ab Ostertag wieder regelmäßig am Nürburgring, in Hockenheim, am Lausitzring und in Oschersleben im Einsatz. Als vom Deutschen Motorradsportbund lizenzierte Gutachterin - die



einzigste weit und breit - nimmt sie die Maschinen unter die Lupe, bevor es auf die Strecke geht. Ein Grundcheck soll sicherstellen, dass alles dem Reglement entspricht, beispielsweise ob die Reifen zulässig sind oder etwa eine nicht erlaubte Bremsanlage eingebaut wurde.

Nach dem Rennen wird die Kontrolle für Gutplatzierte oder Fahrer, gegen die Proteste eingehen, gründlicher: Wurde an der Zündanlage manipuliert, um die Leistung zu steigern? Ist die Lichtmaschine ausgebaut worden, um das Motorrad leichter zu machen? Auf dem Leistungsprüfstand wird getestet, ob die Elektronik dem Reglement entspricht. Ihr Berufswissen hilft der Chemielaborantin bei all dem indirekt, weil Materialwissenschaft und Metallurgie, also z. B. Korrosion oder Verchromung, auch für heiße Öfen Themen sind.

Während Sabine Hammer das Reglement längst in Fleisch und Blut übergegangen ist, hält sie sich über technische Neuerungen stets auf dem Laufenden. Als Kleinigkeit nebenher übersetzt sie dann auch mal eben ein dreibändiges Regelwerk, weil englische bzw. französische Fachbegriffe für viele Kollegen nicht unbedingt zum Wortschatz gehören. Haben die Fahrer sie als Kommissarin akzeptiert? „Längst“, winkt Sabine Hammer ab. Natürlich gebe es Diskussionen, wenn Fahrer „mit Adrenalin hoch 15“ in der Nachkontrolle beendigt würden, aber das sei „alles ganz normal“.



Aus der Hand von Stifter Hans Uhde erhielten hervorragende Studierende - hier Nicole Nennstiel - die begehrte Medaille.

Uhde-Preis für Spitzenleistung

Bei der Verleihung des Hans-Uhde-Preises im März gab es wieder Geld und Gold für hervorragende Studienleistungen von Absolventen von Fachhochschule und Universität. Von der FH erhielten die begehrte Goldmedaille in diesem Jahr Nicole Nennstiel, Arkadius Schier und Johann Schellenberg. Sie überzeugten mit überragenden Abschlussarbeiten in den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau: Für die Diplomarbeit und auch als Gesamtnote gab es eine glatte 1,0 - besser gehts nicht. Die Preisträger beschäftigten sich in ihrem Examen mit Wellendigitalfiltern, drahtlosen Sensornetzwerken und Radialkompressoren.

schlussarbeiten in den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau: Für die Diplomarbeit und auch als Gesamtnote gab es eine glatte 1,0 - besser gehts nicht. Die Preisträger beschäftigten sich in ihrem Examen mit Wellendigitalfiltern, drahtlosen Sensornetzwerken und Radialkompressoren.



Als bester Azubi geehrt: Jan Schilase und sein Ausbilder Jürgen Tebrügge.

FH-Azubi ist Jahrgangsbester

Als Bester der 52 Freigesprochenen der Innung für Elektrotechnik Dortmund und Lünen hat Jan Schilase bei der Gesellenprüfung 2006/07 abgeschnitten. Im Rahmen der gemeinsamen Freisprechungsfeier der Innungen für Elektrotechnik und Sanitär- und Heizungstechnik wurde er im März für seine hervorragenden Leistungen aus-

gezeichnet und mit dem EGU-Förderpreis belohnt. An der Fachhochschule wurde der frischgebackene Elektriker von Jürgen Tebrügge ausgebildet. Bis Ende Juli wird Jan Schilase weiterbeschäftigt und kümmert sich schwerpunktmäßig um die vorgeschriebene Geräteprüfung nach GUV-VA 3 - auch in den Fachbereichen.

Provokant: Professor Untat

Thesen von Prof. Dr. Uwe Kamenz sorgen für Wirbel

Viel Medienrummel gab es im März um ein Buch, dass Marketingprofessor Dr. Uwe Kamenz mit dem Journalisten Martin Wehrle verfasst hat.

„Professor Untat“ ist es betitelt und von Spiegel, Süddeutsche Zeitung und WAZ über diverse Fernseh- und Radiosender bis zu unzähligen online-Foren stürzen sich die Medien genüsslich auf das Thema, das sich die beiden Autoren vorgenommen haben. Die Rede ist von faulen Professoren, deren Arbeitseifer erst dann erwacht, wenn lukrative Nebentätigkeiten winken.

Besonders heikel: Uwe Kamenz könnte rasch in die Schublade der Nestbeschmutzer gesteckt werden, schließlich ist er selbst Professor. Ob das Verfassen eines solchen Werks unter die üblichen professoralen Dienstpflichten fällt, ist ebenfalls umstritten, auch wenn Kamenz beteuert, jegliche Erlöse in seine Forschungen investieren zu wollen.

Eine fingierte Anzeige der Autoren dient als Beleg für die scheinbar nicht ganz einwandfreie Berufsauffassung vieler Kollegen. Ein verlockendes Angebot: Ein Beraterjob für Professoren, erstklassig dotiert, mit Dienstwagen und Außenbüro im Ort eigener Wahl. Der Bewerber solle „unternehmerisch denken“ und an zwei bis drei Tagen

„beraten und repräsentieren“. Immerhin 44 melden sich auf die Anzeige, deren erster Satz fragte: „Ihr Hochschulberuf allein lastet Sie nicht aus?“ Zwei Tage Zeitaufwand pro Woche stellten für die meisten kein Problem dar, noch mehr Kapazität bot ein Bewerber für die Zeit der Semesterferien an.

Was Kamenz und Wehrle anprangern, ist größtenteils nicht neu. Professoren, die ihre Lehre von Assistenten erledigen lassen, deren Präsenz an der Hochschule auf Di-Mi-Do beschränkt ist und deren Forschungsleistungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen gegen null tendieren. Allerdings räumen die Autoren ein, dass es auch zahlreiche engagierte und fleißige Hochschullehrer gibt. Trotzdem wagen sie die gewagte These, die Leistung der Hochschullehrer ließe sich verdoppeln, wenn all die Energie, die in Nebenjobs fließe, der eigenen Hochschule zugute käme. Auch angesichts von Studiengebühren für die Studenten sicher eine reizvolle Perspektive.



Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:
12.2.2007: Andreas Bittis
Informations- u. Elektrotechnik:
1.3.2007: David A. Bauer
Informatik:
7.2.2007: Ferit Demir
12.3.2007: Bernhard Breil
Angew. Sozialwissenschaften:
1.3.2007: Prof. Dr. Ulrich Kowol

ausgeschieden

Design:
28.2.07: Prof. Dr. Jürgen Zänker
28.2.07: Peter Freese
Auszubildender:
11.1.07: David Moeller
Dezernat II:
31.3.07: Ursel Hoffmeister
Gleichstellungsbüro:
19.3.07: Heike Hübner

Jubiläum

40 Jahre
Angew. Sozialwissenschaften:
1.4.07: Barbara Morgenthaler

Veröffentlichungen

Architektur:
Dr. Stefan Hochstadt (Hrsg., gemeinsam mit Theo Bergmann, Narihiko Ito, Ottokar Luban): „China entdeckt Rosa Luxemburg“, Berlin (März 2007).
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Richard Günder: Praxis und Methoden der Eltern- und Familienarbeit. In: Elternarbeit in der Heimerziehung. Hrsg.: Homfeld, H. G./Schulze-Krüdener, J., München 2007.
Prof. Dr. Karl Markus Kreis: Die nordamerikanischen Indianermissionen der Jesuiten im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft, Heft 3/4 2006
Prof. Dr. Sigrig Michel, Sylvia Löffler: Sigrig als ein Gendermodul. Qualitative Aspekte des Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess, 12/2006
Wirtschaft:
Grimmel, K.: Wettbewerbsvorteilsmanagement durch kundenindividuelle Massenproduktion. Schriftenreihe zum Markt-Management, hrsg. von Prof. Dr. Wolfgang Müller, Peter Lang Verlag, Frankfurt/M. 2007

Vorträge

Design:
Prof. Jörg Lensing: „Soundtrack-Komposition“ und „Kreatives Sounddesign“, multimediale Vorträge an der Hochschule Offenburg am 17./18. Januar 2007.
Informations- u. Elektrotechnik:
Prof. Dr. Georg Harnischmacher: IEC 61850 in der Stationsleittechnik, Vortrag am 14.2., RWE Westfalen-Weser-Ems, Münster
Informatik:
Prof. Dr. Evren Eren/ Kai Detken: Voice-over-IP Security Mechanisms - State-of-the-art, risks assessment, concepts an recommendations. Vortrag bei der Interworking 2006, Santiago de Chile, Januar 2007
Maschinenbau:
Prof. Dr. Thomas Borchert, Katharina Kompe: Gedämpfte Resonatoren zur Schwingungs- und Schallreduktion mariner Chassis-elemente, Vortrag am 28.2., Tagung „Schall und Schwingungen in sensibler Umgebung“, Helmut-Schmidt-Universität, Wehrtechnische Dienststelle der Bundeswehr, Meppen
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Richard Günder: Theorie und Praxis intensivpädagogischer Jugendhilfe, Vortrag am 18.12.06 zur Eröffnung einer intensivpädagogischen Wohngruppe in Hagen